

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 75 (1997)
Heft: 12

Artikel: Bilanz
Autor: Frösch-Suter, Trudy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Trudy Frösch-Suter war bis vor drei Jahren Budgetberaterin bei der «Zeitlupe» (Rund ums Geld) und gab 80jährig diese Tätigkeit auf.

Bilanz

Wir waren knapp vier Monate verheiratet und sassen uns nach einer ausgiebigen Neujahresfesterei beim «Zmorge-Zmittag» ziemlich müde gegenüber. Beim Überdenken der doch recht teuren Silvesternacht kam einem von uns die Idee, Kassensturz zu machen. Flugs holten wir unsere drei Kassenbüchlein – dasjenige meines Manne, mein eigenes und das gemeinsame. Beide leerten wir unsere Geldbeutel auf dem Stubentisch aus. Wir hatten damals den Plausch und notierten alles in einem blauen Milchbüchlein.

Bis zum Tode meines Mannes vor bald zwanzig Jahren haben wir jedes Jahr «Neujahrsbilanz» gezogen und entsprechend dem Resultat kommentiert. Das erste Milchbüchlein liest sich fast wie ein Familienroman. Wenn ich im Jahre 1948 darin am Schluss lese: «Alle Steuern, alle (unterstrichen) Rechnungen bezahlt», hört sich das so einfach an. Wir hatten ja unterdessen ein Haus gekauft. Da gab es am Schluss der Aufstellung das Wort «Zunahme» nicht mehr (aber Abnahme der Hausschulden!). Im Jahr 1943 bezahlten wir

Fr. 283.35 Steuern, erhielten aber 1950 einen Bürgernutzen von Fr. 378.–. Das waren noch Zeiten! Ich frage mich, ob nicht heute eine solche Jahresbilanz für viele Menschen aufschlussreich wäre, um zukünftige Katastrophen zu vermeiden. Zu viele Ehen werden meiner Ansicht nach vorder- oder hintergründig wegen Gelddifferenzen geschieden.

Man macht sich oft über die Sammelwut der Alten lustig. Sind aber nicht schriftliche Belege eindrücklicher und aussagekräftiger? Vorläufig werde ich mich nicht vom «Bilanzbuch» trennen, auch wenn ich seit dem Tode meines Mannes die Freude am Portemonnaie-Leeren verloren habe.

Seit Wochen liegt das Buch von Alfred Häslar «Im Schatten des Wohlstands» auf meinem Nachttisch, und ich vertiefe mich in die Situation der Senioren der Jahre 1960–1970. Es ist kaum zu glauben, wie sich die Lage der Alten (auch diejenige der Jungen) in den letzten Jahren verändert hat. Damals lagen 6 bis 10 alte Menschen in Altersheimen in einem Zimmer, und im Nachttischli war der ganze Besitz des Heimbewohners. Ich machte schon damals in Alters- und Pflegeheimen Besuche bei Bekannten – Besuche, die mich sehr belastet haben. Heute, wo die zum Teil eigenen Möbel, Radio und Fernsehen und besonders die eigene Nasszelle (WC, Brünneli und Dusche) fast überall in den Heimen anzutreffen sind, wird klar, wie sich die Verhältnisse geändert, verbessert haben.

Deshalb auch macht es mich wütend, wenn ich von sogenannten «Prominenten» Kritik höre über beispielsweise das Anbinden der Patienten (letzthin im Radio kritisiert). Aussenstehende soll-

ten hier sehr vorsichtig urteilen – wie man auch nicht alles glauben sollte (Stehlen, Abhandenkommen, Essen usw.), was einem erzählt wird. Als ich kürzlich einen Bekannten besuchte, war dieser angebunden. Ich löste eine Binde, welche am Lehnstuhl und am Heizungsrohr befestigt war. Prompt wäre der Patient samt Stuhl vornüber gefallen, hätte ich ihn nicht noch im letzten Moment zurückhalten können. Das Anbinden ist oft die einzige Lösung, um Patienten vor dem Hinfallen zu schützen! Dass die intensive Betreuung und Pflege heute Geld, viel Geld sogar kostet, ist einleuchtend. Es sollte uns darum auch bewusst sein, in welchem Umfang wir diese Leistungen in Anspruch nehmen dürfen (Bilanz!). Leider geben uns unsere Regierungen kein gutes Beispiel für eine ausgewogene Bilanz. Es wird an einem Tag gespart und am nächsten um so mehr ausgegeben. Und der Schuldenberg wächst ...

Aus meiner früheren Tätigkeit kommen mir immer wieder Budgetfälle in den Sinn, wo Leute von der Fürsorge Geld verlangten, weil sie zu viel «spendeten». Unsere Generation wird als sparsam, ja geizig eingestuft. Wir Alten aber wissen, dass man auf die Dauer nicht nur (noch so gut) budgetieren kann, sondern dass in jedem Fall auch die Bilanz stimmen muss.

Wenn mir ein Bekannter erzählt, er habe innert zwei Monaten 168(!) Bettelbriefe erhalten (4,6 kg), so bekomme ich den Eindruck, man möchte uns Schweizer für das «Gnusch» in vielen Ländern mitverantwortlich machen. Bekanntlich aber ist (sollte) uns das Hemd näher als der Rock (sein), denn ohne Hemd «friert» man! ♦

Grosse Weihnachts-Aktion

im ***Hotel Mira Val, Flims GR

Fam. P. und H. Engel

Vom 23. Dezember bis 27. Dezember 1997

Zum Pauschalpreis von Fr. 430.– pro Person im komfortablen Doppelzimmer mit Balkon, DU/WC, Telefon, Fernseher, Radio und Halbpension.

Feiern Sie doch die Weihnachtstage mit uns in fröhlicher Gesellschaft und festlicher Umgebung. Feine Menüs, eine Kutschenfahrt durch den verschneiten Winterwald und sonstige Überraschungen stehen auf dem Programm. Lassen Sie sich verwöhnen!

Für nähere Auskunft/Reservation wählen Sie bitte Tel.-Nr. 081/911 12 50, Fax-Nr. 081/911 28 10

Auch 1998 führen wir wieder unsere gemütlichen Jass- und Wanderwochen durch! Drehort der «Donnschtig-Jass-Sketches 1996». Gerne senden wir Ihnen die Unterlagen.

DINKEL-SPELZ- UND HIRSE-SPREU-KISSEN

NEU! MIT 100% BIO-BAUMWOLL-SATIN-BEZUG

Erhalten Sie seit Jahren in Ihrer Apotheke, Drogerie oder Reformhaus in vielen Grössen zu sensationell günstigen Preisen!

Manuell hergestellt!
Anzüge in 12 verschiedenen Farben

Dinkel-Creme-Suppe, Beutel und Dosen (nach Hildegard von Bingen)

DINKEL, DAS URKORN DER NATUR!

Hersteller: KWG-Knecht
und Berater: Dinkel-Spezialitäten
Schützenstrasse 39
8400 Winterthur
Tel./Fax 052/222 08 78

RESIDENZ

BEAU
RIVAGE

Ihr Wohnsitz im Alter

Zu vermieten in Gersau am Vierwaldstättersee neuere, unmöblierte, rollstuhlgängige

1½- oder 2½-Zimmer-Seniorenwohnung

In kleiner, privater Residenz mit persönlicher Atmosphäre und Betreuung. Sehr schöne, ruhige, zentrale Lage mit See- und Bergsicht. Aufenthaltsraum, Lift, geheiztes Schwimmbad, Garten, Garage. Nähe Bus, Kurpark, Seepromenade, Dorfläden.

Verpflegung im hauseigenen, öffentl. Restaurant. Auf Wunsch: Wäscheversorgung, Wohnungsreinigung, Zimmerservice.

Mietzinse: ab Fr. 875.– od. Fr. 1035.–/mtl. plus NK

Verwaltung: Barbara Thaddey-Wiget
Talstrasse 4, 6043 Adligenswil, Tel. 041/370 33 03